



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stadt Hildesheim

Kirchliche Bauten

Zeller, Adolf

Hannover, 1911

A. St. Lambert in der Neustadt

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95966](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95966)

VII. Pfarrkirchen.

Hildesheim hatte für die gottesdienstlichen Bedürfnisse der Altstadt außer der Hauptkirche und Stiftskirche St. Andreas die Kirche St. Georg in der Scheelenstraße, sowie die Kirche St. Jakobi, welche erst 1512 errichtet wurde. In der Neustadt bildete den Mittelpunkt kirchlichen Lebens die Kirche St. Lambert, in welcher der Dompropst als Archidiakon amte. Der Bauzeit nach ist sie die älteste. Die übrigen Bauten kirchlicher Art, nur kleine Kapellen, sind im letzten Abschnitt zusammengestellt.

A. St. Lambert in der Neustadt.

Literatur: Mithoff, S. 161. — Dr. Bertram Geschichte Bistum, S. 427. — Doebner, VII. 162.

Geschichte.

Eine Kirche bestand schon um die Mitte des XIII. Jahrhunderts. 1256 wird ein „Hermannus sacerdos novae civitatis“ als Zeuge genannt. 1302 war B. Wulfgrave Vize-Archidiakon, 1460 erscheint der Dompropst als Archidiakon der Neustadt.

23 Jahre später wurde die jetzige Kirche erbaut; am Chor steht am nordöstlichen Strebepfeiler die Inschrift: Anno · dni · m · cccc · l · xx · iii (1474) in die · servacy wart dusse koer betenghet. Das Dach des Chores wurde 1488 vollendet.

Be-
schreibung.

Der Bau, die einzige gewölbte Kirche Hildesheims, ist eine Hallenkirche. Hauptmaße: Länge Mittelschiff rot. 44 m, Breite 19 m; rechteckige Gewölbefelder in diesem, quadratische in den Seitenschiffen. Auffallend im Grundriß, Fig. 218, das schmale Zwischenjoch nach der Westseite. Offenbar war vorher hier ein Anschluß an einen älteren Bauteil geplant, der dann wegfiel. Der Westturm rechteckig, mit der breiteren Basis an die Westseite gelehnt; der Chor mit drei Kapellen; die mittlere größere mit drei Seiten eines Achteckes, die seitlichen geradlinig geschlossen, der Fußboden um vier Stufen höher. Auf Nord- und Südseite zwei zweistöckige Anbauten, der erstere Eingang mit Vorhalle, der letztere Sakristei. Eingänge hat die Kirche außerdem noch zwei im ersten Joche an der Nord- und Südseite. Die Kirche ist ganz in Hausteinen errichtet.

Inneres.

Das Innere wirkt durch die schlanken achteckigen Pfeiler sehr frei (Abb. 219 und 220), die Gurt- und Scheidebogen sitzen auf vorgekragten kleinen Konsolen auf. Die Gewölbe des Mittelschiffs steigen ein wenig höher als die des Seitenschiffs. Das gewaltige Dach ist sehr praktisch als stehender Stuhl konstruiert; der Längsverband in origineller Weise durch Längspfetten, die mit den Pfosten verzapft sind, erzielt. Die Fenster sind schlank, vierteilig mit spätgotischem Maßwerk geschlossen. Die kleinen Nebenapsiden haben gegenüber den Altären kleine Rundfenster.

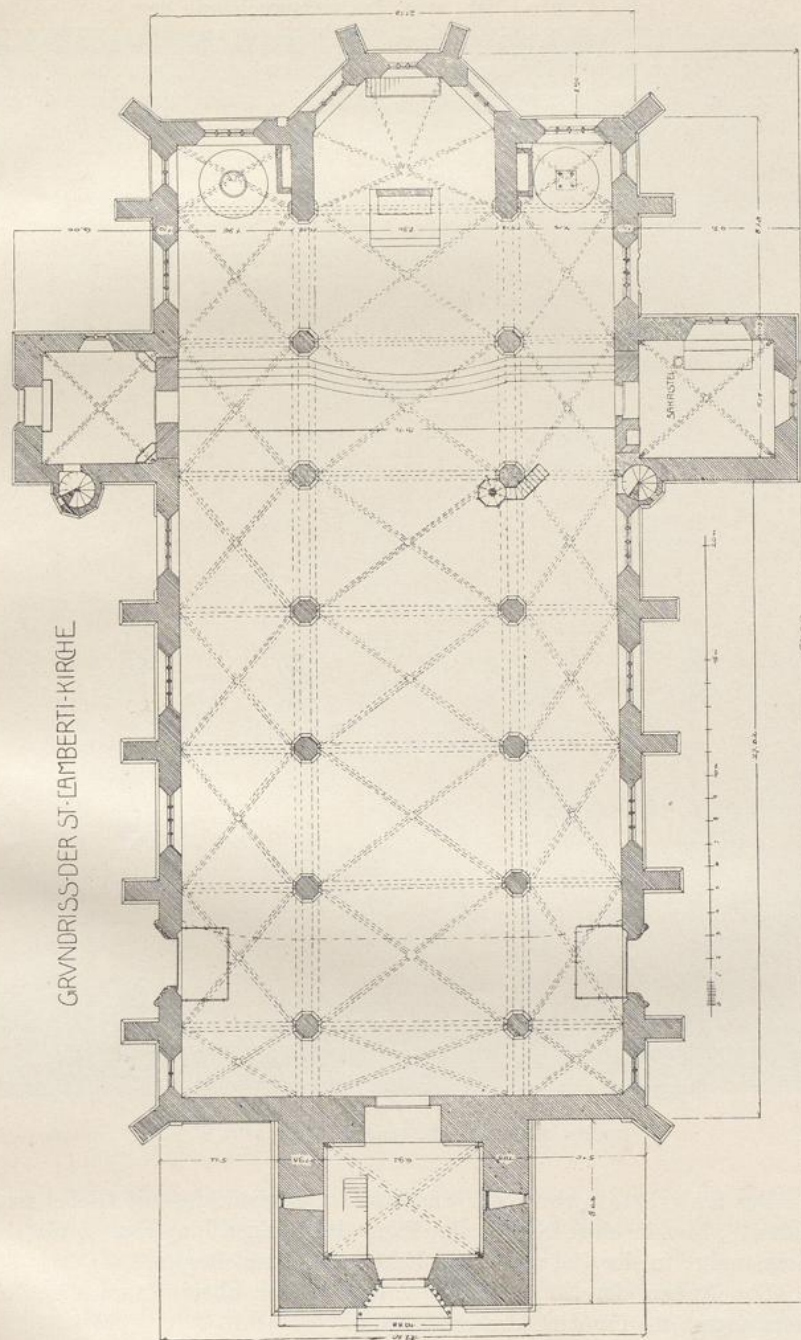


Fig. 218. Hildesheim. St. Lambert. Grundriss.

Portale.

Das südliche Portal ist, wie das entsprechende der Nordseite, halbkreisförmig mit Eselsrücken geschlossen. Die Bogenglieder schneiden sich im Scheitel, mit Fialen und Wimperg bekrönt. Darüber zwei Konsolen und zwei Baldachine für Figuren, letztere nur durch Malerei an der Wand angedeutet.

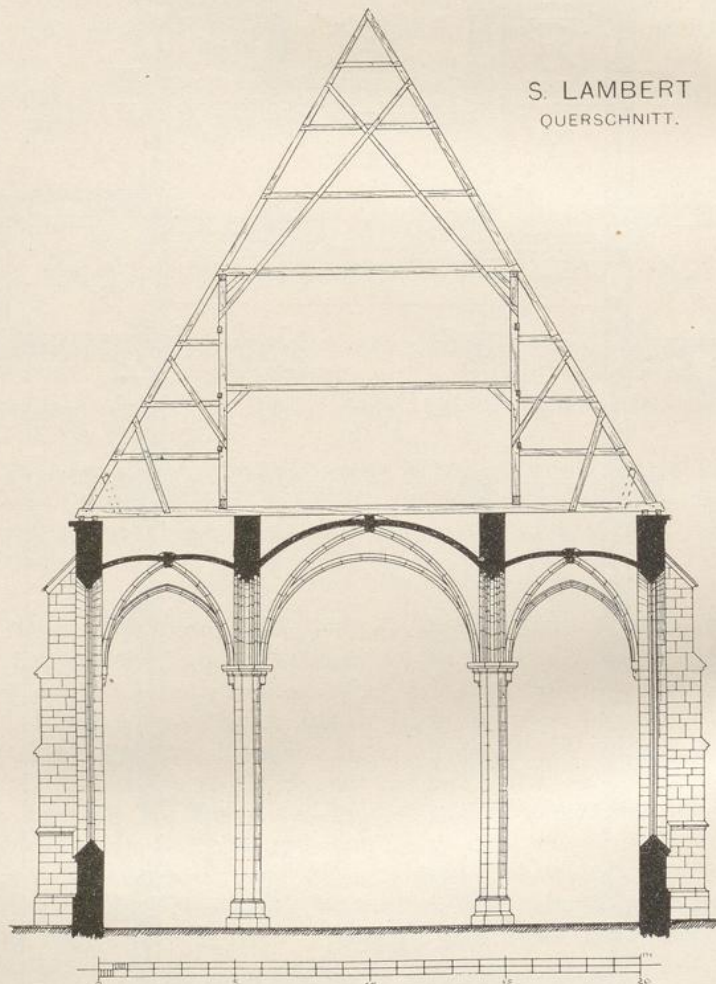


Fig. 219. Hildesheim. St. Lambert. Querschnitt.

Anbauten.

Der Sakristeianbau der Südseite ist zweistöckig, mit Giebel nach der Südseite; hier in einer Nische eine Figur der heiligen Jungfrau, sowie eine alte Sonnenuhr; in der südwestlichen Ecke eine Wendeltreppe.

Der Anbau der Nordseite ist einfacher; der obere Raum dient als Versammlungsstätte für den Kirchenvorstand.



Fig. 220. Hildesheim. St. Lambert. Inneres nach Osten.

Von der inneren Ausstattung ist der ehemalige Altar ins Römermuseum Ausstattung überführt worden. Er entstammt dem XV. Jahrhundert. In der Mitte, auf Holz gemalt, die Kreuzigung Christi zwischen Schächern, ein figurenreiches Werk, in dem auch die heilige Veronika mit dem Schweißstuch sowie die um den Rock Christi wüfelnden Kriegsknechte zur Darstellung gebracht sind. An den Seiten kleinere Gemälde; links oben: Christus vor Pilatus; unten:

19*

Szene aus der Kreuztragung, rechts oben: eine solche nach der Kreuzabnahme und die Grablegung. Die Figuren sind stets durch vergoldeten, den Namen enthaltenden Nimbus erklärt.



Fig. 221. Hildesheim. St. Lambert. Taufbecken.

Bleiver- Im nördlichen Vorbau-Obergeschoß zwei alte Bleiverglasungen.
glasungen. (Darüber eine Kreuzigung.)
Epitaphien. An der Südseite des Chores ein Epitaph von ca. 1600 von „Alexander
Blecker“ und „Catrina Forken“, nebst Kindern, welche alle zu Füßen des

Gekreuzigten knien; links eine hebräische Inschriftplatte, rechts in griechischen Großbuchstaben aus Joh. 11, 25:

ΕΓΩ ΕΙΜΙΑΝΑΣ(Τ)ΑΣΙΣ ΚΑΙ ΗΖΩΗ.

Neben dem Portal des nördlichen Seitenschiffs außen ein Flachrelief: Christus an der Säule von Kriegsknechten mit Besen und Geißel gestäupt, zu beiden Seiten je drei kniende Figuren. Die halbrund geschlossene Nische mit kleinen Wappenschilden, enthaltend Leidenswerkzeuge.

Gestühl und Empore neu.

Im Inneren fünf schöne alte Messing-Kronleuchter.

Gestühl.

Kronleuchter.

In der Nordkapelle steht ein rundes, mit dem Fuß auf drei Löwen ruhendes Taufbecken, oben 1,02 m Durchmesser (Fig. 221). An den Außenflächen dargestellt: Der Gekreuzigte zwischen Maria und Johannes sowie drei Bischöfe: St. Lambert mit dem Stiefel in dem Arm; St. Bernward mit einem Kreuze sowie St. Godehard mit einem Kirchenmodell. Am Fuße die Inschrift: na christi gebhort m·cccccciiii (1504) jar is dusse doepe in de ere goddes uñ su(n)te lā(m)berti ghegoeten

Taufbecken.

Über dem Becken ein reich gezierter Renaissance-Metalldeckel, mit dem Symbol des heiligen Geistes (Taube) als Krönung und der Umschrift:

HANS · MEISNER · GOT · MICH · THO · BRVNSWIK ·

Am Wandschrank für die kirchlichen Geräte die Jahrzahl: m·cccccciiii; Wand-schrank.
diese selbst nicht von historischem Werte.

Das Pfarrhaus der Lambertikirche siehe später Halbband Bürgerliche Pfarrhaus.
Baukunst: Kurien von St. Lambert.

B. Die St. Jakobikirche in der Altstadt.

Literatur: Mithoff, S. 160 ff. — Dr. Bertram, Geschichte Bistum, S. 445.

Bis zur Reformation stand hier nur eine zu St. Andreas gehörige Geschichte.
Kapelle, welche bereits 1204 genannt wird.

Der Bau der jetzigen Kirche fällt in den Übergang vom XV. zum XVI. Jahrhundert.

Am Strebepfeiler der Südseite steht die Bauinschrift: iohes · kopper · | smit · prior · | Año · dñi · M^o · d iii · Im Jahre 1512 stiftete eine Frau Isebe, Wittwe Jakob Flackes eine Commisie oder Kommende „in der Kereken S. Jakobi in dem Gerhuse (Sakristei) vnder dem nygen Torne In der parre to S. Andreas“. Danach war damals die Kirche noch nicht geweiht. Der Turm selbst soll erst 1514 vollendet worden sein.

Das Schiff (Fig. 222) hat 19,75 m Länge, nach Westen 14,95, nach Osten 15,40 m Lichtbreite; Strebepfeiler deuten auf eine beabsichtigte, aber nicht ausgeführte Anlage von Gewölben. Nach Osten setzt sich ein kleiner Chorbau von trapezförmigem Grundriß an, nach Westen ein quadratischer Turm, der unten die Sakristei, die zugleich als Taufkapelle dient, enthält. Nur der Beschreibung.